

# Abkehr vom Wahn der Machbarkeit

### Gedanken zum Bußtag

Von Prof. Dr. Walter Schmithals

Öffentliche Buß- und Bettage wurden früher immer dann festgesetzt, wenn Naturkatastrophen hereingebrochen waren, Kriege drohten, Seuchen das Land durchzogen. Der Mensch stellte sich dem Gericht Gottes; er erkannte seine Ohnmacht und bekannte seine Schuld. Er bat Gott, das Unheil zu wenden.

Seit etwa 100 Jahren feiern wir ganz unabhängig von der Situation unseres Landes den Buß- und Betttag zu einem festen Termin gegen Ende des Kirchenjahres. Seither geht es an diesem Tag weniger um aktuelle Not und konkrete Buße und mehr um Mahnung und Erinnerung daran, daß Buße Teil des christlichen Lebens ist und Teil des menschlichen Lebens sein muß.

Dieser Wandel ist bezeichnend; aus dem Vollzug öffentlicher Buße wurde der Ruf zur Buße. Dieser Wandel entspricht der Wende zur Neuzeit: Der Mensch wurde souverän. Die Aufklärung führte ihn aus seiner „selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Er ist nur noch sich selbst und seinesgleichen verantwortlich. Er mag Besserung geloben; Buße rückt ihm fern. Der rasante Aufbruch der Technik zu Beginn des vorigen Jahrhunderts förderte diese Entwicklung. Ungeahnte Energien und kunstvoll konstruierte Maschinen nahmen dem Menschen die Last zermürbender Arbeit ab. Im Angesicht dieser großartigen Möglichkeiten rief Karl Marx den Menschen zum höchsten Wesen aus und verkündete den bevorstehenden Anbruch der goldenen Heilszeit.

Aus der überraschend großen Machbarkeit im Bereich der Technik schlossen viele mit ihm, für den Menschen sei alles machbar; der Mensch selbst, der sich zu einem vollkommenen sittlichen Wesen bilde; die Gesellschaft, die sich in revolutionärer Umkehrung zu einem Zustand herrlicher Gerechtigkeit wende; die Natur, die unter den segnenden Händen des Menschen zu ungeahnter Humanität aufblühe. Noch heute fasziniert der Wahn der Machbarkeit ungezählte Zeitgenossen. Dabei sind seine brüchigen Grundlagen, der aufklärerische Optimismus und die technische Naturbeherrschung, längst verfallen. Wenige Generationen vom Menschen souverän „gemachter“ Weltzeit haben dahin geführt, daß die Zerstörung der Lebensgrundlagen dieser Welt überhaupt ansteht. Der „Humanisierung“ der Natur sehen wir Menschen nun in der Gestalt entgegen, daß Mensch und Natur sich gegenseitig verderben.

Hatte Karl Marx vom Segen der Technik die vollkommene Gestaltung auch der menschlichen und der gesellschaftlichen Verhältnisse erwartet, so rufen umgekehrt seine Nachfolger heute verzweifelt nach der vollkommenen Gesellschaft, damit diese dem Unsenen der Selbstzerstörung unserer Welt steuere, ähnlich wie Nietzsche entsprechendes vor hundert Jahren von dem „Übermenschen“ erhoffte. Der Teufelskreis des souveränen Menschen dreht sich. Es zeigt sich: der Mensch ist keine Alternative zwischen Gott und dem Widergöttlichen.

Buße umschließt Einsicht, Umkehr, Neuanfang. Buße in unserer Zeit müßte, öffentlich vollzogen, mehr sein als Abkehr von unseren Fehlern und vielen Fehlentscheidungen. Buße müßte Abkehr von dem Wahn der Machbarkeit sein, unter welchen moralischen Vorzeichen auch immer dieser Wahn seine fruchtlosen Blüten treibt, ob er den Pazifismus oder den Terror auf seine Fahnen geschrieben hat, ob er den guten Menschen, die vollkommene Gesellschaft, die humane Natur oder den ungetrübten Wohlstand „machen“ will.

Erst jenseits der Machbarkeit aller Dinge erschließt sich der Freiraum der Gerechtigkeit Gottes, in den die Buße führt und den der Büßende gewinnt.

Gerechtigkeit Gottes heißt nicht: eine vollkommene Welt, Wohlstand für alle, zurück zur Natur, der Himmel auf Erden, das Ende des Leidens, die Überwindung des Irrtums, des Versagens. Gewiß: Danach laßt uns alle streben. Wonach denn sonst?

Gerechtigkeit Gottes aber heißt: die Rückführung des vermeintlich souveränen Menschen auf den Grund und in die Tiefe seines Lebens. Ablösung des „Machers“ durch den, der aus der Gnade lebt. Neubeginn da, wo der Mensch am Ende ist. Freude über die Geborgenheit im Hause des Vaters. Tröstung der Traurigen. Priorität des Vertrauens vor dem Können. Freude in allem Leide. Auslöschung des Gesetzes durch das Evangelium.

Die Zeit des souveränen Menschen, die Zeit des Wahns der Machbarkeit, ist abgelaufen. Die Welt bedarf, soll sie nicht in das selbst-



Eskorte für den neuen Chef: Eine veränderte Funktion als Präsidentengarde für den MPLA-Chef Neto haben in Angolas Hauptstadt Luanda die von den Portugiesen zurückgelassenen Polizeipferde übernommen. Der Kampf der drei Befreiungsbewegungen MPLA, FNLA und UNITA um die Macht in Angola geht unterdessen unvermindert weiter.

# Rambouillet und die „Kleinen“

### Fünf EG-Länder sahen sich vom Wirtschaftsgipfel ausgeschlossen

Von unserem Korrespondenten

Brüssel, 18. November Der „Geist vom Rambouillet“, den Präsident Giscard d'Estaing zum atmosphärischen Ergebnis des Treffens der sechs Staats- und Regierungschefs vom Wochenende beschwor, ist noch nicht bis in die staubigen Stuben der Brüsseler Europa-Gemeinschaft geschwebt. Die Finanz- und Wirtschaftsminister der EG berieten kurz über die Resultate dieser ersten wirtschaftspolitischen Gipfeltagung der Weltgeschichte. Doch weil die Folgen angesichts des Schwall von Worten, den die Teilnehmer — namentlich Giscard und Ford — nach dem Abschluß sprudelten, noch etwas schwer überschaubar sind, gibt es hier in Brüssel von den fünf ausgeschlossenen EG-Partnern kaum Widerstände — wogegen auch?

Dennoch hat es böses Blut bei Belgiern, Holländern, Luxemburgern und Dänen, auch bei den Iren gemacht, daß die sogenannten Großen der EG — Deutschland, Italien, Frankreich, England — meinten, sie könnten mit dem ganzen Großen der westlichen Welt — USA, Japan — die wirtschaftlichen und währungspolitischen Geschicke über die Köpfe kleinerer Gemeinschaftspartner hinweg richten. Daß „Bankrotture“ wie England und Italien am Tische der selbsternannten Wirtschafts- und währungspolitischen „Meister“ saßen, während im Vergleich dazu kerngesunde Holländer oder Belgier draußen blieben — das gilt bei den kleineren Partnern als unsympathischer Rückfall in die Praxis vergangener Zeiten: da zählte in Westeuropa das politische Gewicht der einstigen Großmächte eben mehr als die Kleineren.

Genau dies wird aber mit der EG eigentlich abgeschafft. In der Neuner-Gemeinschaft wiegen die einen Mitglieder so viel wie andere, und jedenfalls ist Vorsorge getroffen, daß es niemals möglich wird, die kleineren Partner mit dem Gewicht der größeren zu erdrücken. Genau hieraus erklärt es sich dann auch, daß die anfängliche Aufregung von Benelux-Diplomaten, Dänen oder Iren nach dem Treffen von Rambouillet keine größeren Wellenbewegungen auslöste: Die EG-Gesetze garantieren, daß die vier größeren keinen der anderen fünf Partner zu irgend etwas zwingen können, das diese nicht wollen.

Gewiß gibt es in letzter Zeit — so aus den Monaten der Genfer Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), die inzwischen in Helsinki abgeschlossen

geschaffene Nichts fallen, der Büßer und der Beter, der Demut und des Glaubens, damit Vernunft an die Stelle des Wahns tritt, Mut an die Stelle des Übermut, Sachlichkeit an die Stelle von Trüberei, Wahrheit an die Stelle von Redhabelei, Tugend an die Stelle von Moral, Weisheit an die Stelle von Wissen, Identität an die Stelle von Egalität.

Der Mensch war noch nie die Chance und die Hoffnung der Welt. Buße aber eröffnet dem Menschen in dieser Welt Chance und Hoffnung. Buße läßt den Menschen umkehren zu dem, der das Licht aus der Finsternis hervorleuchten ließ und das Nichtseiende ruft, daß es etwas sei zum Lobe der Herrlichkeit Gottes.

wurde, Fälle, in denen versucht wurde, kleinere EG-Länder mit wirtschaftlichen Angeboten zu politischen Konzessionen zu drängen. Doch die Verfassung der EG — der Vertrag von Rom — ist den Kleineren weiterhin ausreichend Sicherheit, daß über ihre Köpfe nichts EG-Amliches geschehen kann.

So kam es, daß die Finanzminister der Kleineren — etwa der Niederländer Duisenberg — sich allgemein positiv zu der sehr vernünftigen Absicht der sechs Chefs äußerten, die Wechselkurse des Dollar, der Leitwährung der westlichen Welt, künftig nicht mehr in der seit Jahren erlebten, hektischen Weise nach unten und oben schwanken zu lassen. Das gibt der Wirtschaft mehr Sicherheit. Heute fällt es Kaufleuten schwer, bei unvermittelt auf- oder abgehenden Kursen einigermaßen zu übersehen, was ein Export- oder Importumsatz in barer Kasse bedeutet. Das hat den für Westeuropa — es leistet fast ein Drittel allen Welt Handels — lebenswichtigen Handel noch zusätzlich zur Rezession abgewürgt.

Hier sollen die Notenbank-Gouverneure letztlich aller beteiligten Staaten, also nicht nur der vier größeren der EG, sondern der ganzen Gemeinschaft, jedenfalls aber ihres Währungsverbundes mit den Assoziierten, etwa Österreich, gemeinsam und diskret ans Werk gehen können. Erst auf längere Dauer ist auch von London und Rom konkrete Mitarbeit zu erwarten. Das alles wollen die verärgerten Kleineren gewiß nicht hindern.

Auch gegen die in Rambouillet verkündete Absicht, bis 1977 im internationalen Freihandelspakt GATT eine neue, gründliche Zollsenkung durchzusetzen — wovon bisher in so ausdrücklicher Form keineswegs die Rede war, man sprach nur von der „Erhaltung des Welt Handels“ —, auch die weitere Öffnung internationaler Handelsgrenzen findet gewiß nicht den Widerspruch der EG-Kleineren. Sie saugen schließlich ganz speziell — man denke an Benelux — aus dem Handel, weit weniger als aus der Industrieproduktion, ihren Wohlstand.

Hermann Bohle

# Wieder Kommunisten in Spanien verhaftet

Madrid (dpa/ddp). Die politische Polizei in Madrid hat zwei führende Funktionäre der kommunistisch orientierten „Junta Democrática“ festgenommen. Nach einem Bericht der Zeitung „Nuevo Diario“ handelt es sich um den bereits zu 20 Jahren Haft wegen seiner Mitgliedschaft in der KP verurteilten Narciso Gonzales sowie den nicht verurteilten Luis Cano. Gonzales war schon einmal zum Tode verurteilt, jedoch später begnadigt worden. Erst am Wochenende hatte die Polizei sechs führende KP-Funktionäre verhaftet.

Das seit August dieses Jahres in Spanien geltende Antiterroristen-Gesetz bleibt weiterhin in Kraft. Ein Antrag des ehemaligen spanischen Erziehungsministers und Chefs der linken Christdemokraten, Ruiz Gimenez, und zehn weiterer spanischer Politiker, das Gesetz für verfassungswidrig zu erklären, war am Montag abend vom Nationalrat zurückgewiesen worden.

# Hinter verschlossenen Türen

### In Bonn beginnt am Donnerstag ein Prozeß um Waffenverkäufe aus Bundeswehr-Beständen

Von unserem Korrespondenten

Bonn, im November

Am Donnerstag beginnt vor der 4. Großen Strafkammer des Bonner Landgerichts ein Prozeß, in dem es um angebliche Sünden höchster Regierungsstellen und einiger internationaler Waffenhändler geht. Es geht um Waffen aus Bundeswehrbeständen, die Mitte der 60er Jahre unter merkwürdigen Umständen in Spannungsgebieten in Nah- und Fernost landeten. Noch heute, neun Jahre danach, ist der Prozeßstoff so brisant, daß er schwerste außenpolitische Verwicklungen auslösen kann. Das Verfahren läuft deshalb — einmalig in der deutschen Justizgeschichte der Nachkriegszeit — unter der vierten und höchsten Geheimhaltungsstufe „Streng geheim“ hinter verschlossenen Türen.

Der Dschungel, in dem die Interessen von Waffenhändlern, Geheimdiensten und geheimer Außenpolitik sich miteinander verfilzten, wird für die Öffentlichkeit wohl immer im Dunkel bleiben. Denn das Bonner Verfahren soll der geheimste Geheimprozeß werden, der jemals vor einem deutschen Gericht stattfand. In welchem Saal das Gericht verhandelt, ist noch geheim: damit Interessenten nicht vorher Abhörgeräte einbauen können. Die Anklageschrift und jedes Blatt der Akten ist geheim. Soviel ist jedoch bekannt: Der Bonner Waffenhändler Gerhard Georg Mertins, Ex-Fallschirmjäger-Major, Ritterkreuzträger und Chef der Waffenhandelsfirma „Merex“ in Bonn, und seine Mitarbeiter von Brakel, Günther Laurisch und Heinz Hambrusch, sind wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz und das Außenwirtschaftsgesetz angeklagt.

Die Richter, an der Spitze der Landgerichtsdirektor Walther Schmitz-Justen, ein ehemaliger Beamter und ein Soldat als Schöffen, die Angeklagten und ihre Anwälte, der Staatsan-

walt Jürgen Zadow, die Zeugen und Sachverständigen, die Gerichtsdiener und Protokollführer — alle wurden zu strikter Geheimhaltung verpflichtet. Nach der Feststellung der Identität der Angeklagten werden alle Zuschauer aus dem Saal gewiesen und erst wieder zur Urteilsverkündung eingelassen. Die Begründung des Urteils, in der das Gericht seine Erkenntnisse über die Machenschaften bei dem Millionengeschäft mit Kriegswaffen zusammenfassen muß, dürfte dann wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden.

Alle Interessierten wissen jedoch mittlerweile, worum es hinter den von Geheimdiensten abgeschirmten Bonner Gerichtstüren geht. Im Spätsommer 1965 tauchte in Bonn eine Delegation persischer Militärs unter dem ehemaligen Generalstabschef Hassan Toufanian auf, die ausgemustertes Bundeswehrgerät in großem Umfang kaufte. Die Perser legten Erklärungen vor, wonach die Waffen ausschließlich zum Gebrauch in Persien bestimmt seien. Daraufhin gaben die USA, die sich ein Vetorecht beim Weiterverkauf ihrer an die Bundeswehr gelieferten Waffen vorbehalten hatten, grünes Licht, und auch die Waffenhandelsfirma „Merex“ bekam die deutsche Ausfuhrgenehmigung.

Im Frühjahr wurden 89 Düsenbomber vom Typ „Sabre F-86“ von Bundeswehrpiloten nach Persien ausgeflogen. Wenig später tauchten sie jedoch in Pakistan auf, wo sie Staatschef Ajud Khan dringend für seinen kriegsrischen Kaschmir-Konflikt gegen Indien benötigte. Die UNO hatte zwecks Abklärung ein Waffenembargo gegen Indien und Pakistan erlassen. Die Bundesregierung teilte damals mit, sie sei von Persien informiert worden, „daß ein Teil dieser Flugzeuge vorübergehend zur Wartung nach Pakistan geflogen worden sind“. Bonn war, so schien es damals, von den Persern getäuscht worden.

# Vielleicht auch Munition für den Wahlkampf

Im Juni 1966 lief der Waffenfrachter „Billetal“ mit 28 „Seahawk“-Düsenmaschinen angeblich nach Neapel aus. Gelöscht wurde die Ladung jedoch in Indien. Im Roten Meer begegnete die „Billetal“ ihrem Schwesterschiff „Werratal“, das gerade in Pakistan und Saudi-Arabien „Cobra“-Panzerabwehrraketen, Maschinengewehre, Raketen und Geschütze gelöscht hatte.

Recherchen, die ein Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats 1967 über den Verbleib von US-Waffen einleitete, ergaben, daß die Rolle der Perser als Waffeneinkäufer wohl nur ein abgekartetes Spiel war. Ausschuß-Vorsitzender Senator Symington kam jedenfalls zu dem Schluß, der US-Geheimdienst CIA habe genau gewußt, daß Persien nicht die Endstation der Waffen aus Bonn sei.

Wenn das alles bekannt ist, warum dann jetzt die Geheimniskrämerei in dem Bonner Prozeß? Die Angeklagten verteidigen sich mit der Behauptung, ihre Geschäfte seien „im jeweiligen Einvernehmen mit dem Bundesnachrichtendienst- und Ministerien des Bundes“ durchgeführt worden. Wollte die damalige Regierung Erhard mit den Waffen für Saudi-Arabien die Araber angesichts der massiven Unterstützung Israels besänftigen? Und wollte man sich in der und Pakistanis verpflichten? Wollte sich die Regierung angesichts des UNO-Embargos und des Verbotes für Waffenex-

porte in Spannungsgebieten nicht offiziell die Finger schmutzig machen, ließ sie deshalb die „Merex“ das anrüchliche Geschäft machen? An diesen Fragen wird das Gericht jetzt nicht vorbeikommen.

Die 7. Strafkammer des Bonner Landgerichts hatte ursprünglich die Eröffnung des Verfahrens gegen die „Merex“-Verantwortlichen abgelehnt. Die Staatsanwaltschaft erzwang durch die Beschwerde beim Oberlandesgericht, daß der Prozeß doch stattfinden muß. Handelte die Anklagebehörde auf Weisung von oben, etwa aus innenpolitischen Gründen?

Mertins schrieb voriges Jahr in einem Leserbrief an den „Spiegel“: „Sollen die alten Geschichten der Merex AG dazu benutzt werden, dem früheren Bundesnachrichtendienst und der Opposition als damaligem Regierungsträger eins auszuwaschen?“ Fest steht, daß Mertins auf seinem exklusiven „Gut Buschhof“ vor den Toren Bonn's häufig Gegner der SPD-FDP-Regierung um sich scharte. Mehrfach wurde sein Name im Zusammenhang mit Affären, die der Regierung nicht gerade angenehm sein konnten, genannt: Von der Affäre Steiner/Wienand bis zu der immer noch mysteriösen Veröffentlichung geheimer Papiere über die Ostverträge.

Schließlich geht es in dem Prozeß auch um innenpolitischen Zündstoff höchster Brisanz: Soll eine Beteiligung von Staatssekretären der Regierung Erhard (darunter CDU-Fraktionschef Carstens) zur Munition für den kommenden Bundestagswahlkampf und zu einem Gegengewicht zum Fall Guillaume hochstilisiert werden?

Unabhängig von den politischen Auswirkungen steht das Bonner Gericht vor einer kniffligen Rechtsfrage: Haben die Angeklagten auch dann gegen das Gesetz verstoßen, wenn sie mit Billigung von Regierungsstellen gehandelt haben? Wenn aber die höchste Billigung nichts an dem Gesetzesverstoß ändert: Ist den Angeklagten nachzuweisen, daß sie sich über den Straftatbestand im Klaren waren, oder handelten sie in einem ihre Schuld ausschließenden „Verbotsirrtum“?

Das Thema wird mit Sicherheit die Justiz noch einige Jahre beschäftigen. Wegen der kniffligen Rechtsfrage dürfte mit Sicherheit der Bundesgerichtshof eingeschaltet werden. Und was die etwaige Mitwisserschaft von Inhabern hoher Regierungsmäntel anbelangt, scheint auch ein weiteres Verfahren gegen sie nicht ausgeschlossen. Horst Zimmermann

Besuchen Sie jetzt:

# Berlins größte Adoros-Teppichschau!

ADOROS-Teppiche sind edelste Erzeugnisse deutscher Webkunst. - Das erstklassige Material bürgt für beste Gebrauchseigenschaften und wird garantiert durch das internationale Wollsiegel, das nur nach strengster Qualitätsprüfung vergeben wird. Leisten Sie sich reine Schurwolle in Wollsiegel-Qualität!

Wir zeigen alle Dessins in 17 Qualitäten, ca. 40 Größen und in allen Preislagen, z.B.:

Größe ca.	Kaschmir	Bidjar	Bergamo	Täbris la.	Keshan	China	Schah Abbas
200/300	678.-	798.-	942.-	998.-	1238.-	1358.-	1528.-
250/350	998.-	1185.-	1386.-	1485.-	1798.-	1998.-	2238.-
300/400	1368.-	1628.-	1898.-	2038.-	2486.-	2728.-	3086.-

Teppichschau täglich bis 22<sup>00</sup>

Adoros-Brücken in Wollsiegel-Qualitäten:

60/120	68/135	88/160	88/180	88/340	110/200	110/300
78.-	108.-	168.-	269.-	348.-	289.-	440.-
98.-	124.-	196.-	362.-	408.-	362.-	552.-



Wollsiegel-Qualität: Darauf können Sie sich verlassen!

ÜBER 50 JAHRE

DAS GRÖSSTE TEPPICHHAUS

**BODENHEIM**

BERLINS BIETET MEHR!

3% Barabbat

AN DER GEDÄCHTNISKIRCHE  
BUDAPESTER STR. 40-44 · 261 16 91

TEPPICHHAUS BODENHEIM

für Kunden kostenlos im „Parkhaus am Zoo“ (direkt nebenan)

DEUTSCHE UND ECHE ORIENT-TEPPICHE

Achtung! Bedenken Sie stets: Ein guter deutscher Teppich ist immer besser, als ein schlechter „Orient“-Teppich!